

Rezeption

Buchbesprechung: Michael Hüter, Kindheit 6.7 – Ein Manifest

„Am Anfang ist eine echte und glückliche Kindheit“, so endet das Buch von Michael Hüter. Aber was ist das und was macht sie aus? Wer dazu schnelle Antworten auf umfassende menschliche und gesellschaftliche Fragestellungen sucht ist mit diesem Buch eher nicht so gut beraten. Wer aber bereit ist, sich mit dem Historiker und Kindheitsforscher auf eine historisch untermauerte komplexe Spurensuche nach der Kindheit und auf eine Familien-Zeitreise zu begeben, wer nach der Bedeutung der Familie für die Kindheit und nach dem Sinn und Unsinn tatsächlicher gesellschaftlicher Entwicklungen und ihren negativen Einflüssen auf die Kindheit sucht, wer genervt durch zunehmend einseitige Indoktrinationen gefälliger Argumentationslinien ist, die sich zum vermeintlichen Mainstream ausbreiten, der/die wird in diesem „Manifest“ überaus umfangreich fündig und im eigenen Wissensstand bereichert werden.

Beziehung statt Erziehung – diese Überzeugung und die damit verbundene Haltung von Hüter atmen sich durch die drei Teile des Manifestes und ziehen sich gedanklich wie ein roter Faden konsequent durch das Buch. Der Autor ist ein überzeugter und in seinen Argumentationslinien glaubhafter Überzeugungstäter dessen, was er schreibt. Im Mittelpunkt

all seiner Betrachtungen steht das Kind mit seinen natürlichen Bedürfnissen. Am Anfang aller guten kindlichen Entwicklung stehen für ihn deshalb fürsorgende Eltern – eine fürsorgende Mutter wie auch ein fürsorgender Vater. Da die Familie aber nach Hüter in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter abgewertet und als Auslaufmodell dargestellt wurde und wird, haben die für eine gedeihliche Entwicklung von Kindern tragenden Grundfesten in zunehmendem Maße keine für sie notwendige Entsprechung mehr. (Nicht nur) aus der Sicht eines Historikers kommt er so zu dem Befund, dass Kinder sich schon lange nicht mehr altersgemäß entwickeln könnten, weil es an den dafür erforderlichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen in unseren primär von ökonomischen Notwendigkeiten geprägten Verhältnissen tiefgreifend mangelt. Daraus folgernd verwundert es ihn nicht, dass nach seinem Befund heute mehr als 50 Prozent aller heranwachsenden Kinder in Deutschland und Österreich nicht altersadäquate Entwicklungen mit Auffälligkeiten und/oder Defiziten zeigen, die entweder im somatischen Bereich, im Feld sozialer Kompetenzen oder fehlender motorischer und/oder kognitiver Kompetenzen liegen.

Durchgehend negativ, für die kindliche Entwicklung geradezu desaströs, bewertet Hüter das verpflichtende Schulsystem in Deutschland und den mit ihm konform gehenden Bildungs-

druck, dem viele Kinder nicht entsprechen können. Schulen wie auch andere Betreuungs- und Bildungseinrichtungen sind nach seiner Wahrnehmung bei weitem nicht am Bedarf und den tatsächlichen Bedürfnissen von Kindern ausgerichtet – Überlegungen aus der Bindungsforschung finden keinen Platz nicht zuletzt auch deshalb, weil mit ihrer Berücksichtigung ein deutlich höherer Bedarf an Fachkräften verbunden wäre, der wirtschaftlich als nicht vertretbar eingestuft wird. Die in der Schule stattfindenden tiefgreifenden Fehler werden zwischenzeitlich konsequent auch in den Krippen- und Kindergartenbereich übertragen – mit entsprechend negativen Folgewirkungen. In diesem Sachzusammenhang von einer Bildungs- und Betreuungsqualität zu sprechen, ist nach Hüter völlig abwegig. Staat und mit ihm verbundene Ideologien und sich daraus entwickelnde Märkte bestimmten den Alltag von Familien und regelten in ihrem Sinne zunehmend das tatsächliche Aufwachsen von Kindern. In der Konsequenz führte dies dazu, dass alle traditionellen Funktionen von Familien und Gemeinschaften an den Staat und die Märkte abgegeben wurden – Tendenz steigend – und das hat erhebliche negative Auswirkungen auf die Kindheit. Diese mangelhaften Voraussetzungen und die damit verbundene zunehmend fremderziehend ausgerichtete Arbeitsgesellschaft erfüllten den kindlichen Bedarf seit langem nicht mehr. Dennoch suggerieren

Staat und Märkte, dass sie ein Aufwachsen von Kindern mit größerem Erfolg für Kinder und Familien ausführen können, was sich aber als ein großer Irrtum herausgestellt hat, denn tatsächlich brauchen Kinder nach Hüter nicht mehr Schule und Fremdbetreuung, sondern wieder mehr Familie.

Die über allem stehende Frage, was ein Kind tatsächlich benötigt, um erfolgreich im Leben bestehen zu können, was Erwachsene, was Gesellschaft für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern an Rahmenbedingungen bereit- und sicherstellen müssen, gipfelt in der von Jasper Jul aufgeworfenen Fragestellung: „Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst?“

Fatal sei, so Hüter weiter, dass umfangreich vorliegende wissenschaftliche Erkenntnisse über die Grundvoraussetzungen einer erfolgreichen Kindheit unter den real existierenden Voraussetzungen immer öfter konsequent und wissentlich ignoriert werden, weil sie für die Interessen des Staates wie auch der Märkte störend sind.

„Kindheit 6.7“ ist ein in sich ungewöhnliches, herausforderndes und in der Sache der Kindheit fesselndes und dabei konsequent kindorientiertes Buch, das viele Fragen aufwirft. Michael Hüter bietet mit seinem Manifest viel Reibungsfläche und wirft in einer Reihe von Bereichen durch seine Ausführungen auch viele Fragen auf, die nicht auf die Schnelle zu beantworten sind, sondern sich prozesshaft ergeben müssen. Vorgefertigte Antworten zu geben war meiner Wahrnehmung nach aber auch niemals der Anspruch des Autors. Vielmehr will dieser daran erinnern, was in Bezug auf die Kindheit in Vergessenheit geraten ist und schlimmer noch, was bewusst verdrängt wird,



um anders geleitete Interessenlagen zu Lasten von jungen Menschen durchzusetzen und sie auch noch als überlegen darzustellen.

Sehr wohl aber hat das Buch den stetigen Anspruch, das derzeit wirkende System nachdrücklich in Zweifel zu ziehen und elementar zu hinterfragen; insoweit hat es ein durchaus „revolutionäres“ Potenzial. Das herrschende System befriedigt wider besseres Wissen eben nicht die wichtigen kindlichen Bedürfnisse nach Kontinuität, Beziehung und Bindung, die in Familien historisch und auch objektiv am besten zu erreichen sind. In diesem Sinne ließe sich auch sagen, dass das Buch im vitalen Interesse von Kindheit konservativ ausgerichtet ist, weil es ein deutliches Mehr an familialen Strukturen in der Gesellschaft einfordert. Michael Hüter bietet hier viel Raum für engagierte Diskussionen und sicherlich auch hinreichend Stoff für kontroverse Diskussionen.

Das Manifest entspricht in der Summe keinesfalls einem gesellschaftlichen Mainstream, im Gegenteil. Es kritisiert nachdrücklich die zunehmende Reduktion des menschlichen Lebens auf ökonomische Verwertungsprozesse und fordert eine nachhaltige Korrek-

tur in dem Sinne, dass die Wirtschaft den Menschen dienlich sein muss und nicht umgekehrt.

Hüter fordert quasi einen Neustart im Denken und Handeln unter strikter Berücksichtigung der positiven Auswirkungen von familialer Sozialisation und fordert mehr Familiensinn und nicht mehr Staatswesen ein.

Nicht alle Leser*innen werden die vom Autor dargelegten Befunde und den daraus abgeleiteten Forderungen zustimmen und damit konform gehen – aber das will dieses Buch auch gar nicht leisten. Es versteht sich als konsequenter Aufrüttler, als Inzweifelzieher tatsächlicher gesellschaftlich stattfindender Entwicklungen, die aus Sicht von Herrn Hüter diametral den kindlichen Bedarfen entgegenstehen und vielfach negative Wirkungen erzeugen, die es zu korrigieren gilt.

Noch Fragen? Vielleicht zur Bedeutung des Titels „Kindheit 6.7“? Nicht nur zur Erklärung dieser Frage empfehle ich das Buch zum Lesen. Es gibt nicht nur zu dieser Frage eine Antwort, sondern bietet sehr viele kindgerechte Argumente, bemerkenswerte historische Analysen und eröffnet viel Raum und auch tatsächlichen Anlass zum kritischen Betrachten und Nachdenken – auch hinsichtlich des eigenen Alltagshandelns und -bewusstseins.

Streng ökonomisch ließe sich abschließend konstatieren: Der Kaufpreis von 24,30 EUR für dieses Buch entspricht einer wirklich guten Investition!

Michael Hüter
Kindheit 6.7 – Ein Manifest
Verlag Edition Liberi & Mundo,
Neuaufgabe 2019
479 S.,
ISBN 978-3-200-05507-0
24,30 EUR

Werner Schipmann
 VPK-Bundesverband e.V.